Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 102 (1951)

Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen = Communications

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Erika ein, die innert fünf Jahren den Boden mit einem über 1 m hohen Gestrüpp bedecken, aus dem nur die höchsten Triebe der Stockausschläge hervorschauen. Zu diesem Zeitpunkt werden das Gestrüpp entfernt und die Stockausschläge erdünnert. Der Boden trocknet aus und wird von Wind und Wasser ausgehagert, die Erosion setzt ein. In trockenen Jahren tritt außerdem der Meltau auf. In einer Parzelle, in der versuchsweise diese Behandlung unterblieb, zeigten die Stockausschläge ein größeres Höhen- und Dickenwachstum als in den Nachbarbeständen.

In Sardinien sind weite, von Stein- und Korkeiche und üppiger Macchie bestockt gewesene Flächen ihrer fetten Erde wegen dem Ackerbau und anschließend der Weide zugeführt worden. Nach ihrer Erschöpfung blieb nur noch die Aufforstung übrig. Pflanzungen von Seestrand- und Korsischer Kiefer versagten und ebenso Eichelsaaten, selbst bei Anwendung aller möglichen künstlichen Hilfen, denn schon im ersten Sommer gingen sie in der Trockenheit zugrunde. Wo Macchie vorhanden ist, verjüngen sich Stein- und Korkeiche auf natürlichem Wege leicht, denn die jungen Pflanzen benötigen offensichtlich den Schutz der undurchdringlichen und scheinbar alles konkurrenzierenden Macchiensträucher und die Fruchtbarkeit des von ihnen gebildeten Bodens. Die Aufforstung der heruntergewirtschafteten Böden führt nur über die Vorstadien der verschiedenen Macchiensukzessionen zum Erfolg; Cistrose, Mastixstrauch, Myrte, Phillyrea und endlich der Erdbeerstrauch müssen ihre Bestände gebildet und den Boden wiederhergestellt haben, bevor die Waldbäume sich einstellen und entwickeln können. Je weiter zurückliegend in der Entwicklung der natürlichen Pflanzengesellschaften das Stadium ist, in welches die Raubwirtschaft den Boden geführt hat, um so länger dauert es, bis über die verschiedenen Macchienstadien ein einer Waldgesellschaft fähiger Boden sich wieder gebildet hat. *H. M.*

MITTEILUNGEN · COMMUNICATIONS

Vorläufige Zusammenstellung der Lawinenschäden im Winter 1950/51[1]

Die außerordentlichen Lawinenschäden des vergangenen Winters veranlaßten die Eidgenössische Inspektion für Forstwesen bei den betroffenen Kantonen eine Erhebung über Art und Umfang der Verheerungen durchzuführen.

Seit der Lawinenkatastrophe des Winter 1887/88 wurde unser Land nie mehr in einem solchen Umfang wie dieses Jahr durch Lawinen heimgesucht. Damals wurden die Schäden gestützt auf einen von Herrn Oberfortsinspektor Dr. Coaz aufgestellten Fragebogen ermittelt. Für die diesjährigen Erhebungen wurde aus Vergleichsgründen die damalige Fragestellung übernommen.

[1] Mitgeteilt von der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei.

Das vorläufige Ergebnis dieser Umfrage bei den Oberforstämtern der betroffenen Kantone ist das folgende:

Vorläufige Zusammenstellung der Lawinenschäden im Winter 1950/51
(Aufgenommen vom Forstdienst der Kantone)

Kanton	Beschädigte Waldbestände		Überschüttetes Kulturland	Gebäudeschäden			Umgekommene Personen	Verschüttetes Vieh (tot)		
	Fläche ha	Masse m³	ha	zerstört	beschädigt	Total		Großvieh	Schmalvieh	Total
Uri	106,00	2 600	1800,00	62	48	110	13	58	126	184
Glarus	20,70	4 220		24		24	2	7	2	9
St. Gallen	70,00	9 000		14		14	—	—	—	—
Graubdn.	347,00	65 050	483,50	473	92	565	53	80	135	215
Tessin	144,00	16 000	195,00	187		187	16	10	77	87
Wallis	62,00	5 870	115,00	134	25	159	8	7	28	35
Total	749,70	102 740	2593,50	894	165	1059	92	162	368	530
Lawinenschäden im Jahre 1887/88	1325,00	82 091	—	190	660	850	49	665		665

Aus der Zusammenstellung geht hervor, daß die Schäden dieses Winters diejenigen der Katastrophe von 1887/88 noch übertreffen: Damals kamen 49 Menschen ums Leben und wurden 850 Gebäude beschädigt oder zerstört; jetzt sind es 92 Menschenleben, die den Lawinen zum Opfer gefallen sind, und 1059 Gebäude wurden entweder vollständig vernichtet oder beschädigt.

Die beiden Katastrophen haben das Gemeinsame, daß sie durch ähnliche extreme Witterungsfaktoren (Niederschlag, Temperatur, Wind, Schneeunterlage u. a.), die sich auf bestimmte Gebiete der Alpen auswirkten, hervorgerufen wurden.

Am härtesten betroffen wurden durch beide Katastrophen die Kantone Graubünden, Tessin und Wallis; im letzten Winter kommt dazu noch der Kanton Uri mit dem schrecklichen Lawinenunglück von Andermatt.

Auch die Ereignisse des vergangenen Winters bestätigen, daß gut bewirtschafteter Wald die Entstehung von Lawinen verhindert.

Gerade an Beispielen der letzten Lawinenkatastrophen läßt sich zeigen, wie unvorsichtige Abholzungen in früheren Jahrhunderten zur Entstehung großer Lawinen Anlaß gaben. Die Lawinen von Andermatt, Airolo, Vals, Sankt Antönien sind an Hängen losgebrochen, die früher bis an die obere Waldgrenze (zirka 2000 m) dicht bewaldet waren.

Der Allgemeinheit stellt sich nun die Aufgabe, vorbeugende Maßnahmen zu treffen, um der Gebirgsbevölkerung die Heimat zu erhalten und sie von der ständigen Furcht vor neuen Katastrophen zu befreien. Eine dieser dringendsten und auf die Dauer wirksamsten Maßnahmen ist die Aufforstung von entwaldeten Lawinenanrißgebieten und die Wiederinstandstellung verlichteter Gebirgswaldungen zum Schutze von Siedelungen und Verkehrseinrichtungen.